

VIKTOR

ein Herzstück



Kristina Nadj

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Aufführung durch Berufs- und Laienbühnen, des öffentlichen Vortrags, der Verfilmung und Übertragung durch Rundfunk, Fernsehen und andere audiovisuelle Medien, auch einzelner Abschnitte. Das Recht der Aufführung ist nur zu erwerben von der Autorin

*Kristina Nadj
Neuer Pferdemarkt 29
20359 Hamburg
Tel: 017674988992
Mail: Kristina.nadj@mail.de*

Dieses Exemplar kann, wenn es nicht als Aufführungsmaterial erworben wird, nur kurzfristig zur Ansicht entliehen werden.

Dieser Text gilt bis zum Tage der Uraufführung als nicht veröffentlicht im Sinne des Urhebergesetzes. Es ist nicht gestattet, vor diesem Zeitpunkt das Werk oder einzelne Teile daraus zu beschreiben oder seinen Inhalt in sonstiger Weise öffentlich mitzuteilen oder sich mit ihm öffentlich auseinanderzusetzen. Die Autorin behält sich vor, gegen ungenehmigte Veröffentlichungen gerichtliche Maßnahmen einleiten zu lassen.

Vorwort

Dieses Stück ist nicht fertig. Es kommen immer wieder neue Abschnitte, Sätze, Gedanken hinzu. Immer in Fetzen, in kurzen Bildern, manche so kurz, dass ich mich nicht mal mehr an ihre Farben erinnere. Manchmal bleibt nur ein Geruch oder eine Melodie, eine Momentaufnahme, ein schlechtes Gefühl oder, was am schlimmsten ist –

Leerzeichen. Wie viele Leerzeichen passen in eine Zeile?

Einhundertsiebzig. Eine Zeile hat einhundertsiebzig Leerzeichen. Zumindest in meiner Formatierung. Stell dir vor, dein ganzes Leben besteht aus Leerzeichen.

Aus wie vielen Teilen besteht der Mensch? Wie vielen Mündern? Wie vielen Ohren? Wie vielen Augen? Wie vielen Herzen?

MÜTTER

Meine Mama sagt, das Herz ist das wichtigste Organ, wenn das nicht mehr funktioniert, bringt dir der Rest auch nichts mehr. Ich habe schon oft versucht, mein Herz zu sehen, aber es klappte noch kein einziges Mal. Meine Mama hatte schon viel Herzschmerz. Ich versuche mir dann immer vorzustellen, wie sich das anfühlt, aber ich kann es mir nicht vorstellen. Ich weiß dafür, wie sich Ohrenscherzen anfühlen. Ohrenscherzen bekommt man vor allem dann, wenn man Dinge hört, die man eigentlich nicht hören soll. Die Ohren wehren sich dagegen und fangen an wehzutun. Dann bekommt man Watte ins Ohr gesteckt, in Olivenöl getunkt, damit man auch wirklich gar nichts mehr hört. Als ich das letzte Mal Ohrenscherzen hatte, hat mir Mama so viel Watte mit Öl in die Ohren gestopft, dass ich mein eigenes Herz hören konnte. Ich habe versucht mir vorzustellen wie es aussieht, aber dann bin ich einfach eingeschlafen.

„Viktor! Viktoooooorrrr! Aufwachen! Los! Steh endlich auf! Los, raus aus dem Bett! Hallo! Aufstehen! Sofort! (*Zieht sich selbst an den Ohren*) Ich zähle jetzt runter, und wenn du bei eins nicht im Badezimmer stehst, klatsche ich dir eine!“

Sie ließ mir wirklich keine Wahl. Entweder ich spürte und tat, was sie mir befahl, oder ich hatte ihre kalten, harten Finger im Gesicht kleben. An den Schmerz kann ich mich nicht erinnern. Nein, der Schmerz war nicht das Problem. Es war das Unwissen darüber, wann es passiert. Wann kommt die Klatsche? Kommt sie überhaupt? Und wenn ja, von welcher Seite?

(*klatscht sich selbst ins Gesicht*) Nein. Kein Schmerz. Wenn ich mal Kinder habe, werde ich sie nicht schlagen. Es bringt ja nichts. Ich lerne ja doch nicht daraus. Ich vergesse nämlich nach jedem Schlag, dass es passiert ist. Wenn ich es nicht vergessen würde, würde ich ja nicht so erschrecken, wenn es wieder passiert. Es ist ein Teufelskreis. Manchmal wünsche ich mir, ich wäre nicht als Mensch geboren worden, sondern zum Beispiel als Küken. Ich habe noch nie gesehen, dass eine Hühnermama ihren Hühnerkindern Klatschen verteilt.

Einmal habe ich beobachtet, wie eine Wespe einer Biene den Kopf abgebissen und ihn dann aufgegessen hat. Kein Spaß. Aber die beiden sind ja auch nicht miteinander verwandt. Das ist ja auch nicht dasselbe wie bei Menschenerwachsenen und Menschenkindern. Meine Oma macht das auch. Natürlich nicht mit Menschen, aber mit Hühnern! Sie geht jeden Sonntag hinten auf den Hof, sucht sich ein Huhn aus und schneidet den Kopf einfach ab. Das Huhn rennt dann noch eine Weile durch die Gegend - ohne Kopf. Und dann wird es gerupft, geschlachtet und kommt mittags ins Backrohr. Der Geruch von frischem, warmem Hühnerblut liegt dann den ganzen Tag in der Luft.

Mir hat zum Glück noch niemand versucht, den Kopf abzubeißen. Einmal hat meine Oma mich so fest am Ohr gezogen, dass ich dachte mein Kopf reißt gleich ein. Danach hatte ich wieder die ganze Woche Öl im Ohr. Mein Herz habe ich aber nicht gehört.

Vor ungefähr 100 Jahren hat mein Opa gelebt. Mein Opa ist so alt, dass er eigentlich mein Ur, Ur, Ur, Ur, Ur - Opa sein könnte. Sein Herz hat irgendwann einfach aufgehört zu schlagen. Er ist schon lange tot. Meine Mama sagt, sie will nicht alt werden. Wenn man alt wird, dann hat das Leben keinen Sinn mehr, sagt sie. Dabei ist sie doch schon lange alt.

Wenn ich groß bin, will ich Arzt werden. Ich habe einmal einen Film gesehen, da hat ein Arzt einem Patienten die Brust aufgeschnitten und wollte sein Herz rausnehmen. Mama hat den Fernseher sofort ausgemacht. Kurz bevor er es in der Hand hatte. Ich habe vor Wut so laut geschrien, dass ich mich nicht mal mehr vor ihrer Klatsche erschreckt habe. Meine Mama sagt, ich war ein Schreibaby. Ich weiß nicht, was sie mir damit sagen will. Warum erzählen Erwachsene immer die schlechten Geschichten? Alle Geschichten, die Mama über mich erzählt, wenn Besuch da ist, sind schlecht. Sie erzählt dann, wie ich in der ersten Klasse noch ins Bett gepinkelt habe, oder wie sie meine Nachbarin und mich beim Küssen erwischt hat, in der Badewanne.

Die schlimmste Geschichte, die sie immer wieder erzählt, ist meine Einschulung. Sie wird dann immer sehr traurig und fängt jedes Mal an zu weinen.

„Hallo, mein Name ist Viktor Kovacevic, ich spiele gerne mit meinem Fußball.“

Es brach ein riesen Gelächter aus. Ich habe fragend zu meiner Mama geschaut, und sie hat auch angefangen zu lachen. Dann kam meine Lehrerin zu mir und sagte: DEUTSCH. DU MUSST DEUTSCH SPRECHEN. Und ich habe verstanden. Wir hatten das so oft geübt. Mama und ich saßen den Abend zuvor zwei Stunden am Tisch und haben geübt zu sagen: „Hallo, mein Name ist Viktor, ich spiele gerne mit meinem Fußball.“ Ich wollte es nochmal probieren, aber ich habe kein Wort rausgebracht. Der Hall der lachenden Menschen im Saal schallte so laut zurück, dass mein Gesicht vor lauter Scham und der Panik davor, wieder etwas falsch zu sagen, hochrot anlief und ich das Gefühl hatte mein Kopf explodiere gleich.

Ich wäre fast in Tränen ausgebrochen, aber ich konnte sie zum Glück zurückhalten. Tränen hält man am besten zurück, indem man sich fest darauf konzentriert nicht zu blinzeln. Tränen sind nie eine Option, vor allem nicht für einen Mann, sagt Opa. Trotzdem war das nicht der schlimmste Tag meines Lebens.

DEUTSCHLAND

Der schlimmste Tag meines Lebens war, als ich nach Hause kam und Nero, unser Schäferhund, nicht mehr da war. Er ist einfach weggelaufen, haben sie mir erzählt. Ich hab das nicht verstanden,

ihm ging es doch so gut bei uns. Ich habe ihm immer ein Stück Hühnerschenkel aufbewahrt. Er hat sich so darüber gefreut. Vielleicht hätte er auch gerne was von dem Gemüse gegessen, aber das musste ich immer selbst aufessen, sonst durfte ich nicht raus zum Spielen. Nero war ein Gartenhund. Das ist ein Hund, der im Garten lebt und sich frei bewegen kann. Vielleicht ist Nero jetzt bei einer vegetarischen Familie. Vegetarisch bedeutet, dass man kein Fleisch essen darf. Wenn ein Vegetarier Fleisch isst, dann wird er nachts von einem großen Wildschwein abgeholt und in den Wald gebracht. Und dort von anderen Wildschweinen aufgefressen. Diana, hat das erzählt. Diana wohnt in Deutschland. Deutschland ist das Land mit der Kinderschokolade. Wenn mein Papa aus Deutschland zurückkommt, dann bringt er mir immer Kinderüberraschung mit. Das ist ein Ei aus Schokolade, das ein Spielzeugherz hat. Ich esse immer erst die eine Hälfte und dann vor dem Schlafengehen die andere. Das Spielzeug mache ich sofort auf. Wenn ich Glück habe, ist eine Spielfigur drin, die kann man dann sammeln. Mein Papa sagt, irgendwann haben die so viel Wert, dass man davon reich werden kann. Irgendwann nimmt mein Papa mich auch mit nach Deutschland. Er sagt, dort gibt es Läden mit so viel Spielzeug, dass ich mir ein Leben lang jeden Tag ein neues aussuchen könnte. Aber ich hätte ein schlechtes Gewissen, weil die Spielzeuge mit denen man nicht spielt, dann ganz traurig werden würden. Ich habe einen Teddy, der ist auch aus Deutschland, er heißt 'Teddy'. Und eine Puppe. Sie heißt 'Jelena'. Jelena ist, wie ich, hier geboren. Teddy ist aus der Spielzeugfabrik. Er ist schon lang bei mir. Anfangs haben sich die beiden gar nicht verstanden, weil Jelena immer eifersüchtig war, dass Teddy jetzt auch bei mir im Bett schläft. Aber mittlerweile verstehen sie sich gut. Wenn ich bei Oma schlafe, darf ich aber nur einen von beiden mitnehmen, weil das Bett so klein ist und Oma ja auch mit drinliegt. Oma hat die größten Unterhosen der Welt. Wenn die draußen im Garten an der Wäscheleine hängen, dann sieht es aus, als wäre ein riesiger weißer Pavillon über der Wiese gespannt. Als ich ihr das einmal gesagt habe, hat sie mir wieder die Ohren langziehen wollen. Aber mittlerweile kann ich so schnell wegrennen, dass sie mich kaum erwischt. Sie schmeißt dann immer ihre Pantoffel nach mir, aber sie trifft mich nie. Sie muss dann barfuß durch das Beet laufen und ärgert sich, wenn sie ihre Erdbeeren zerquetscht. Sie hat dann ganz rote Füße und wäscht sie in dem Blecheimer. Danach sieht es aus, als hätte sie wieder ein Huhn geschlachtet.

In Deutschland schlachtet man keine Hühner. In Deutschland kann man auch keine Hühner auf dem Markt kaufen. Die sind alle schon zerschnitten, ausgenommen und eingefroren. Im Supermarkt kann man sich dann aussuchen, ob man ein großes, ein kleines, nur die Schenkel, die Leber oder die Füße kaufen will. Die Hühner leben dort in ganz großen Häusern. Kopf an Kopf. Manchmal sind ihre Zimmer so klein, dass sie sich gegenseitig totquetschen. Das habe ich mal im Fernsehen gesehen. Ich stelle mir dann immer vor, wie jeden Sonntag alle Omas aus ganz Deutschland losgehen und den ganzen Tag nur Hühner schlachten. Das muss ganz schön anstrengend sein. Als

ich einmal meinem Nachbarn Klaus von meiner Oma und ihren Hühnern erzählt habe, hat er angefangen zu weinen, und seine Mama hat mich nach Hause geschickt. Seitdem durfte ich nicht mehr zu Klaus gehen. Klaus hat drei jüngere Geschwister. Ich hätte auch gerne Geschwister. Wenn ich das meiner Mama sage, sagt sie, wir hätten kein Geld für mehr Kinder. Ich wusste bis dahin gar nicht, dass man Kinder kaufen muss. Ich dachte immer, die werden vom Storch einfach so abgeliefert. Ich wünsche mir trotzdem Geschwister. Am liebsten einen kleinen und einen großen Bruder. Vielleicht kann ich irgendwann meine Kinderüberraschungsfiguren verkaufen, damit sich Mama zwei neue Kinder kaufen kann. Papa sagt, Kinder sind viel Arbeit. Wenn ich groß bin, werde ich ganz viele Kinder haben, am liebsten sieben. Jelena und Teddy sind auch wie Geschwister für mich. Ich erzähle ihnen jeden Abend vor dem Schlafengehen wie mein Tag war. Und sie sind immer da, wenn Mama und Papa sich mal wieder so laut streiten, dass ich nicht einschlafen kann. Normalerweise dauert ein Streit etwa neunzig Minuten, wie ein Fußballspiel. Doch letztes Mal sind die beiden in eine böse Verlängerung gegangen, und es gab schlimme Ausschreitungen. Das gesamte Küchenmobiliar lag auf dem Boden und dazwischen meine Mama. Normalerweise schaue ich ihnen nicht dabei zu, aber dieses Mal bin ich rausgerannt und habe gesehen, wie Mama mit einem Küchenmesser auf Papa zeigte. Das war so schlimm für mich, dass ich ganz vergessen habe nicht zu blinzeln.

GELD

Die Typen sind auf mich zugekommen, sie haben mich von hinten angegriffen, mir meine Mütze weggenommen und mich auf den Boden geworfen. Dann haben sie angefangen auf mich einzuschlagen. Sie wollten meinen Geldbeutel klauen. Ich hatte noch drei Mark fünfzig drin, die hätte ich ihnen gegeben, aber den Geldbeutel wollte ich behalten. Der ist von meinem Opa. Mein Vater hat mir den geschenkt, bevor er für lange Zeit auf Reisen gegangen ist. Er sagte, ich solle gut auf ihn aufpassen, bis er wiederkommt. Ich habe mein Klappmesser rausgezogen, und sie haben mir den Geldbeutel wiedergegeben, samt des Geldes. Ich habe ihnen angeboten, das Geld zu nehmen, aber sie sind weggerannt. Selber schuld. Am nächsten Tag stand die Polizei vor unserer Tür. Sie haben mit meiner Mutter gesprochen. Als sie weggegangen sind, hat meine Mama den ganzen Abend geweint und kein Wort mit mir gesprochen. Ich habe die Polizist*innen beobachtet, als sie wieder zum Auto gelaufen sind, sie sahen gar nicht böse aus. Eine davon war sogar eine Frau. Bei uns werden Frauen keine Polizist*innen. Sie haben keine Zeit dafür. Außerdem ist das viel zu gefährlich.

Am nächsten Morgen ist Mama mit mir in die Schule gegangen, und ich musste mich bei den beiden Jungs vom Schulhof entschuldigen. Danach bin ich auf eine andere Schule gekommen. Die neue Schule war anders. Und viel weiter weg. Ich musste zwei Mal mit dem Bus umsteigen. Oft

habe ich den ersten Bus verpasst, weil ich Mama noch zur Arbeit gebracht habe. Sie muss so früh aufstehen, dass es morgens noch dunkel ist. Einmal ist sie mit dem Fahrrad zur Arbeit gefahren und wurde von einem Mann angehalten, der ihr seinen Penis gezeigt hat. Seitdem lasse ich sie nicht mehr alleine fahren. Ich bringe sie bis an die Pforte. Sie sagt jeden Morgen, dass ich das nicht tun müsse, aber ich mache es trotzdem.

Wenn die Lehrer*innen fragen, wieso ich wieder zu spät bin, sage ich, ich hätte verschlafen oder der Bus kam zu spät. Die Wahrheit nicht zu erzählen ist nicht lügen, sagt mein Vater. Meine Mutter ist da anderer Meinung.

Mein Name ist Viktor Kovačević, KOWATSCHEWITSCH. Nicht KoFatschewitsch, Nein K-O-V-A-Č-E-V-I-Ć. Sagen sie ruhig Viktor zu mir. Nein, ich habe keine deutsche Staatsbürgerschaft. Wir versuchen aber seit Jahren eine zu bekommen. Ich bin der deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig. Ich bin zuverlässig, konzentriert und pünktlich, ich bin teamfähig. Bisher habe ich noch keine Erfahrung, nein. Ich würde aber gerne Erfahrung sammeln. Meine Mutter arbeitet als Putzkraft im Krankenhaus, und mein Vater ist Geschäftsmann. Er reist durch ganz Europa. Nein, ich habe keine Erfahrungen in MS Office und auch keine in Power Point. Ich habe keinen Computer zuhause. Zehnfinger Tippen habe ich aber gelernt, auf der Schreibmaschine. Mein Lieblingsfach ist Biologie, das menschliche Herz interessiert mich besonders. Nein, ich habe keinen Führerschein. Ich habe keinen Führerschein, weil ich mir ohne Job keinen leisten kann. Leider wurde mir auch mein Fahrrad letzte Woche gestohlen. Ich habe meinen Abschluss fast fertig gemacht, dann kam aber leider ein Familienvorfall dazwischen. Das ist privat.

Familienvorfälle gehen nur die Familie etwas an. Familie muss immer zusammenhalten, egal was passiert, denn Familie ist das Wichtigste auf der Welt. Freunde kommen und gehen, nur die Familie bleibt, sagt Papa. Er hat keine Freunde. Er ist zu viel unterwegs. Aber er hat uns.

Immer wenn mein Vater von einer Reise nach Hause kommt, legt er mir ein ganzes Bündel Geldscheine hin, ich muss sie zählen. Manchmal lässt er mich bis zu fünf Mal nachzählen, ich mache nie einen Fehler. Papa hat dann immer ein ganz strahlendes Gesicht. Geld macht meinen Vater sehr glücklich. Meine Mutter interessiert sich nicht dafür, wenn Papa mit dem Geld nach Hause kommt. Wenn er zurückkommt, streiten sie nur. Er bringt von seinen Reisen ganze Kofferladungen an Süßigkeiten, Klamotten und Schnaps mit. Ich freue mich immer, wenn er zurück kommt. Auch wenn das bedeutet, dass Mama traurig ist und kaum mit uns spricht. Liebe, sagt meine Oma, hat in einer Ehe nichts verloren. Liebe ist etwas Vergängliches.

LIEBE

Lisa, komm zurück zu mir! Ich habe das alles nicht so gemeint! Ich wollte dich nicht als dumme

Hure beschimpfen, verzeih mir! Ich liebe dich mehr als alles andere auf der Welt! Bitte komm zurück zu mir! Lisa, bitte komm zurück! Lisa, hörst du mich? Lisa, hör mir doch wenigstens zu, was ich zu sagen habe! Lisa, Lisa! Ja, dann eben nicht! Dann hau doch ab mit deinem scheiß Universitätsheini! Verpisst euch und zeugt viele Streberuniversitätskinder! Du hast meine Liebe sowieso nicht verdient, ich scheiß auf dich! Lisa! Das war nicht so gemeint, Lisa, ich liebe dich mehr als er dich je lieben wird! Bitte Lisa, verzeih mir! Ich werde mich ändern, ich werde alles wieder gut machen! Lisa!

Sie ist das schönste Mädchen auf dieser Welt. Ich liebe sie so sehr, dass ich es manchmal kaum aushalte. Lisa, du bist so schön, ich möchte den ganzen Tag an dir riechen, ich möchte dich ausführen in die schönsten Restaurants der Stadt, ich möchte mit dir auf Reisen gehen und dir die feinen Haarsträhnen aus dem Gesicht streichen, während du in meinem Arm liegst – Lisa, ich begehre dich, wie dich kein anderer Mann begehren wird, ich lege dir mein Herz zu Füßen - Lisa, bitte lass mich dich lieben, von morgens bis abends, ich werde dir deine Träume erfüllen, ich werde jeden Zentimeter deiner weichen Haut küssen, ich werde dir die Füße massieren, wenn du nach Hause kommst, dir deinen Lieblingstee kochen – Lisa, ich werde dir ein Bad einlassen mit deinem Lieblingsbadezusatz Lavendel und dir eine Prise Meersalz reinstreuen, so wie du es liebst – Lisa, ich werde deine Seidenkleider bügeln, auf der untersten Stufe, und dir deinen Reißverschluss auf und zu machen, wenn du selbst nicht rankommst – Lisa, ich werde dir die schönsten Perlenketten kaufen und sie dir jeden Morgen an und jede Nacht ablegen, bevor ich dich in den Schlaf küsse – Lisa, ich werde wach bleiben und dir Geschichten erzählen, weil du dann am schnellsten einschläfst – Lisa, ich werde nachts Wache halten, damit du keine Angst haben musst, ich werde dir morgens den Kaffee ans Bett bringen und dein Ei sieben Minuten lang kochen, damit es wachweich ist, ich werde den Müll raustragen und den Klodeckel runterklappen, ich werde meine Haare aus der Dusche entfernen und die Schuhe ausziehen, bevor ich das Wohnzimmer betrete, und das Bad, und das Schlafzimmer – Lisa, ich werde mein Geschirr selbst von Hand abspülen und alle Tassen, Teller, Gabeln, Messer, Gläser, die ich benutze, zurück in die Küche tragen, ich werde die Pfandflaschen wegbringen und den Zettel mit dem Pfand an der Kasse einlösen, bevor der Barcode sich in der Geldbörse ablöst – Lisa, ich werde die laktosefreie Milch kaufen und die Mandelmilch, und die vegane Bio Salami, die Früchteriegel von Alnatura – Lisa, ich werde die Waschmaschine selbst bedienen und den kleinen espressokocher auch, ich werde dir jedes Gericht kochen, das du gerne isst – Lisa, ich werde dir das Chilli sin Carne kochen, die Brownies mit Pekannüssen, ich werde auf Plastik verzichten, aufhören zu rauchen, zu trinken, auszugehen, ich werde einen Job finden, ich will der Vater deiner wunderschönen Kinder sein, mit deinen Freundinnen zum Brunch gehen – Lisa, ich werde all das tun, aber bitte, bitte, lass mich nicht allein!

No, I can't forget this evening

Or your face as you were leaving

But I guess that's just the way the story goes.

Meine erste Erinnerung an Deutschland ist Donner. Ich saß in der Badewanne und habe mal wieder lauthals Lieder rauf und runter gesungen. Meine Mutter hat mir das so beigebracht. Solange sie mich singen hörte, wusste sie, dass ich noch am Leben bin. Gerade habe ich den Refrain von Mariah Careys 'Without you' angesungen, da passierte es. Ein wahnsinnig lautes, erdbebenartiges Geräusch ertönte, und für einen ewig langen Moment stand mein Herz still.

Ich wollte weitersingen, aber mein Mund wurde staubtrocken, und mein Herz schlug so laut, dass das Badewasser anfang zu beben. Ich kannte dieses Geräusch. Es war das Geräusch von Gefahr. Es war das Geräusch von Flucht. Es war das Geräusch von Angst.

Deutschland liebt dieses Geräusch. Bei keinem Stadtfest, keiner Hochzeit, keinem Kirmes darf dieses Geräusch fehlen. Deutschland ist das Land des Feuerwerks. Feuerwerk steht für Romantik, Jubiläum, Stolz, Geld.

Ich habe Lisa zwei Jahre später auf einem dieser lauten Stadtfeste getroffen. Sie hat alkoholfreies Bier getrunken und mit meinem alten Nachbarn Klaus geknutscht. Ich habe mich an dem Abend abgeschossen und Klaus die Reifen durchbohrt. Am nächsten Morgen hat mich das schlechte Gewissen gepackt, und ich bot ihm meine alten Reifen aus der Garage an. Ich habe gelogen. Ich hatte weder alte Reifen, noch eine Garage. Klaus hatte jetzt also nicht nur meine Traumfrau, sondern auch neue Reifen im Wert von fünfhundert Euro.

Glück und Liebe sind das Einzige, das man sich nicht kaufen kann, sagt Oma. Ich glaube, das sagt sie nur, weil sie beides nicht hatte. Ich habe meine Mutter noch nie so glücklich gesehen, wie an dem Tag, an dem mein Vater die Scheidungspapiere unterschrieben hatte. Sie ist mit dem Fahrrad durch die ganze Stadt gefahren und hat an jeder Wiese Halt gemacht und eine Blume gepflückt. Der vertrocknete Strauß hängt immer noch in ihrem Kleiderschrank. Mein Vater hat jetzt eine neue Frau. Sabine. Sie ist viel jünger als Mama. Sabine freut sich immer, wenn Papa von den Reisen nach Hause kommt, aber er hat aufgehört das Geld zu zählen.

Ich schicke Mama jeden Monat zweihunderfünfzig Euro. Seit sie nicht mehr Vollzeit arbeiten kann, kommt sie kaum noch über die Runden. An manchen Tagen geht es ihr so schlecht, dass sie kaum noch die Wohnung sauber machen kann. Ich gehe so oft wie möglich vorbei. Ich koche ihr dann meistens eine Hühnersuppe mit Nudeln. Ich verstehe jetzt, was Mama meinte, als sie sagte, sie wolle nicht alt werden. Ich finde sie wunderschön, aber an manchen Tagen sieht sie fast so alt aus

wie Oma. Ich wünsche mir, dass Mama jemanden findet, der ihr jeden Tag Hühnersuppe mit Nudeln kocht. Sie wäre gerne daheim, sagt sie. Bei Oma. Dabei ist Oma schon lange tot.

TRÄUME

Tote Menschen besuchen uns im Schlaf. Wenn ein toter Mensch im Traum auftaucht, hat er immer etwas Wichtiges zu sagen. Am besten schreibt man alles genau auf, man weiß nie, wofür es später gut sein kann.

Ich bin in einem Tunnel und sehe ganz weit hinten meine Mama stehen. Sie winkt mir zu und öffnet ihre Arme. Ich rufe ihren Namen, aber sie ist so weit weg, dass sie mich nicht hören kann, also schreie ich lauter und lauter und immer lauter, bis mir die Stimme wegbricht und meinem Mund nur ein zartes Hauchen entweicht: *er bildet mit seinen Lippen stumm die Buchstaben M-A-M-A!* Ich will zu ihr laufen, aber meine Beine versinken im Boden wie in Treibsand. Ich schaffe keinen einzigen Schritt in ihre Richtung, und sie entfernt sich immer mehr und mehr, ich sehe sie immer weiter und weiter von mir weg gleiten und schließlich ihre Arme senken weil sie mich aus dem Blick verliert: *stumm M-A-M-A!* Sie verschwindet im Nichts der ewigen Ferne und löst sich in Schwärze auf.

Was mir dieser Traum sagen wollte, habe ich nie verstanden, dabei habe ich ihn Nacht für Nacht geträumt und mich dafür geschämt, wenn meine Mutter am Morgen die klatschnassen Bettlaken wechseln musste, obwohl ich schon alt genug war um sie trocken zu halten.

Angst ist nie nötig sagt mein Vater. Angst haben nur Weicheier. Und Weicheier finden keine Frau, weil Frauen einen richtigen Mann wollen. Ein richtiger Mann beschützt seine Familie und ist der Kopf des Hauses. Ich glaube, meine Mutter wäre mit einem guten Mann glücklicher gewesen, als mit einem richtigen.

Meine Cousine Sanja hat einen guten Mann geheiratet. Er erzieht die Kinder, geht arbeiten, angelt Fische und schmeißt sie selbst auf den Grill. Abwaschen tut er nicht so gerne, aber das macht dann seine Tochter.

Meine Cousine Sanja ist so klug, dass sie zwei Klassen überspringen konnte. Sie hat jeden Tag ihre Hausaufgaben direkt in der Schule erledigt und am nächsten Tag, kurz vor dem Unterricht, noch die ihrer Mitschüler:innen. Ein kluger Mensch wiegt nur halb soviel wie ein kluger Mensch mit Herz. Sanja hat ein großes Herz. Sie hat ein so großes Herz, dass sie Ungerechtigkeiten auf dieser Erde kaum aushält. Wenn ein schwächeres Kind von einem stärkeren geärgert wurde, nahm Sanja Anlauf, rannte auf das stärkere Kind zu, hob ihr rechtes Knie an, dann das linke auf dieselbe Höhe, als würde sie vom 10 Meter Brett eine Arschbombe machen und statt im Schwimmbecken zu

landen, endete ihr Sprung mitten auf der Brust des stärkeren Kindes. Ende Gelände. Atempause. Sanja musste deshalb immer nachsitzen und hat die Zeit dann genutzt, um für die übernächste Mathearbeit vorzulernen. Sie saß in der Schule immer in der mittleren Reihe, damit die hinteren bei ihr abschreiben konnten und sie den vorderen die richtige Lösung zuflüstern konnte. Wenn ein Kind nicht die richtige Antwort wusste, musste es seine beiden Hände ausstrecken, die Handflächen nach oben, und bekam dann mit einem gelben Plastikschild von der Lehrerin einen heftigen Schlag auf die Fingerkuppen. Sanja wollte dann jedes Mal am liebsten wieder Anlauf nehmen und ihr Knie heben, aber das hätte bedeutet, dass sie Zuhause nicht mehr atmen kann.

Gewalt ist immer dann eine Lösung, wenn Worte nicht mehr gegen das Problem ankommen. Bei uns gibt es für solche Fälle viele Worte. Die meisten wurden schon so oft gesagt, dass sie nicht mehr direkt im Herz stecken bleiben. Mein erstes Wort in Deutschland war 'Bitte'. Mein zweites 'Danke'. Als ich die Wörter gelernt habe, habe ich tagelang nur Bitte und Danke durch die Wohnung gegrölt und immer Ärger bekommen, weil ich die Frau, die neben uns im Zimmer wohnte geweckt habe. Sie hat nachts gearbeitet und deshalb den ganzen Tag geschlafen.

Ich war so glücklich, als wir endlich eine Wohnung ganz für uns allein bekommen haben und ich mit meiner Mama zusammen ein eigenes Zimmer hatte. Papa hatte auch ein eigenes Zimmer, weil er keine Angst im Dunkeln hatte. Und, damit er mich nicht weckt, wenn er zu spät von der Arbeit heimkam oder von einer seiner Reisen. Meine Mama konnte man nicht wecken, weil sie nie geschlafen hat, außer wenn sie die rosa Schokolinsen gegessen hatte. Einmal hat sie mich dabei erwischt, wie ich in ihrem Schokolinsenglas wühle und mir so dermaßen eine verpasst, dass mir die Lust auf Schokolinsen für immer vergangen ist.

MORA

Šta to radiš sine?

Sanjam, majko. Sanjam, majko, kako pjevam, a ti me pitaš, u mom snu:

šta to činiš, sinko?

O čemu, u snu, pjevaš, sine?

Pjevam, majko, kako sam imao kuću. A sad nemam kuće. O tome pjevam, majko.

Kako sam, majko, imao glas, i jezik svoj imao.

A sad ni glasa, ni jezika nemam.

Glasom, koga nemam, u jeziku, koga nemam, o kući, koju nemam, ja pjevam pjesmu, majko.

ALPTRAUM

Was tust du Sohn?

Ich träume, Mutter. Ich träume, dass ich singe, und du fragst mich in meinem Traum:

Was tust du, Sohn?

Wovon singst du im Traum, Sohn?

Ich singe davon, Mutter, dass ich ein Haus hatte. Und jetzt habe ich kein Haus. Davon singe ich, Mutter.

Dass ich eine Stimme hatte, Mutter, und eine Sprache. Und jetzt habe ich weder Stimme noch Sprache.

Mit der Stimme, die ich nicht habe, in der Sprache, die ich nicht habe, von dem Haus, das ich nicht habe, singt mein Lied, Mutter.

Zum Einzug in die neue Wohnung hat Mama ein tolles Gerät mit nach Hause gebracht. Man steckte zwei weiche Stücke Brot ohne Rand hinein, zählte achtmal bis zehn und dann sprangen die beiden Brote plötzlich goldbraun und rostig warm nach oben wieder raus. Wenn man das Brot mit Butter beschmierte, schmolz sie in das Brot hinein, und es wurde zu meinem liebsten deutschen Essen. Dazu ein kaltes Glas Kakao mit Strohhalme und Bugs Bunny im Fernsehen.

Oh Baby Born, aber weine doch nicht!

Wenn Baby Born weint, gib ihm das Fläschchen und wechsel die Windeln, genau wie ein richtiges Baby macht es Pipi. Baby Born, Baby Born.

Mmm wie das schmeckt. Baby Born macht alles so wie ein richtiges Baby.

Baby Born – Zapf – wovon Kinder träumen. WERBUNG ENDE

Ich habe oft vor dem Fernseher gegessen, wenn ich alleine zuhause war. Den ganzen Morgen gab es Trickfilme und dazwischen Werbung mit bunten Sachen aus der Spielzeugfabrik. Ich habe immer gelacht, auch wenn ich nicht verstehen konnte, was sie sagen, außer an dem Morgen als Lucky Luke mit seiner Pistole ein paar laute Schüsse knallen ließ, da ist mir mein Herz vor Schreck in die Hose gerutscht. Ich habe ein Stück Seife genommen und den ganzen Fleck damit eingerieben, kurz gewartet, und dann mit einem nassen Handtuch abgerieben. Immerhin musste Mama das Bettzeug nicht waschen, und der Fleck im Teppich ist auch getrocknet, bis sie von der Arbeit nach Hause kam.

Meine Cousine Sanja arbeitet heute im Krankenhaus und sortiert die Krankenakten. Sie wollte Ärztin werden, aber im zweiten Studienjahr ist ihr Vater krank geworden, und sie musste das Studium abbrechen und wieder nach Hause ziehen, weil die Familie sich keinen kranken Vater und eine Studentin leisten konnte. Acht Jahre später ist er dann gestorben und mit ihm Sanjas Traum Ärztin zu werden. Den Job im Krankenhaus hat sie nur bekommen, weil ihre Mutter mit dem Krankenhausleiter zur Schule gegangen ist und seiner Frau jede Woche zu den zwei Packungen frischer Eier noch eine kleine Flasche selbstgebrannten Schnaps dazu schenkt.

Schnaps hält die Menschen bei uns zusammen. Alle aus meiner Familie brennen ihren eigenen Schnaps, den gibt's in ganz verschiedenen Sorten. Zwetschge, Birne, Quitte, Pfirsich, Kirsche, Walnuss. Wenn jemand zu Besuch kommt, gibt's erstmal einen Schnaps zur Begrüßung, dann einen, weil man sich so lange nicht gesehen hat, dann einen zur Vorspeise, einen zum Mittagessen, einen hinterher für die Verdauung und natürlich einen zur Zigarette danach und zur Zigarette nach der Zigarette und immer so weiter. In Deutschland gibt's auch Schnaps, aber der schmeckt nicht so

gut wie bei uns, und deshalb trinkt man den mit einem Ruck aus und spätestens nach dem fünften geht's auch mit dem Geschmack. Bei uns sagt man über Deutsche, sie hätten keinen Geschmack. In Deutschland sagt man über uns, wir würden uns gegenseitig abknallen. Das ist so ein Ding mit den Vorurteilen.

Mein Onkel hatte eine Waffe im Handschuhfach. Alle hatten Waffen im Handschuhfach. Das war notwendig, um sich sicher zu fühlen, sagt er. Und um die Familie zu beschützen. Also hatten alle Waffen, um ihre Familien vor Menschen zu beschützen, die auch Waffen hatten. Mein Vater hat mir von einer seiner Reisen eine Pistole mitgebracht, in die man kleine Dartpfeile als Munition stecken und dann auf eine Zielscheibe schießen konnte. Jeden Tag nach der Schule habe ich ein paar Pfeile in die Scheibe geschossen, immer mitten ins Herz. Ich war irgendwann so gut darin, dass mir langweilig wurde. Ich habe die Pistole meinem Nachbarn Klaus zum Geburtstag geschenkt, weil der Dart liebt aber der fand das überhaupt nicht angebracht und hat sie dankend zurückgegeben. Bei uns gibt niemand Geschenke zurück. Über Geschenke freut man sich ausnahmslos und aufrichtig. Und wenn man das Geschenk nicht gebrauchen kann, dann verschenkt man es eben weiter. Es ist nur eine Frage der Zeit, bis das eigene Geschenk wieder bei einem selbst ankommt, aber da man in der Zwischenzeit so viele bekommen hat, fällt das gar nicht auf. Geschenke sind bei uns die Legitimation von Sein. Wenn man Besuch bekommt, schenkt man dem Besucher ein Geschenk als Dank dafür, dass er gekommen ist, und wenn man zu Besuch geht, macht man dasselbe nur andersrum. Jeder ist jedem stets dankbar verbunden, und diese Verbundenheit wird durch Geschenke ausgedrückt. Wenn man es mal nicht geschafft hat ein Geschenk mitzubringen, straft man sich selbst mit einem Überfluss an Rechtfertigungen, die man über den gesamten Besuchszeitraum ständig wiederholt. Aber das ist nur in der Theorie so, denn es hat noch nie ein Mensch bei uns vergessen einem anderen Menschen ein Geschenk mitzubringen. Das passiert einfach nicht. Was allerdings ab und zu passiert ist, dass zum Beispiel die Großtante deiner Mutter dich seit deiner Geburt das erste Mal wiedersieht und dir dann ein Spielzeugauto schenkt, obwohl du schon 16 bist. Aber sogar darüber freust du dich einfach und sagst begeistert „Danke“.

In Deutschland läuft das mit den Geschenken ein wenig anders. Hier wird, bevor es ein Geschenk gibt, erst einmal gesammelt. Zuerst Leute. Das können Geschwister, Freund*innen, Arbeitskolleg*innen und manchmal sogar die Eltern sein. Die werden meistens in einer Gruppenmail zusammengetrommelt. In der ersten Runde wird dann abgefragt, wer mitschenken möchte, meistens sind das alle. Dann wird diskutiert, was geschenkt wird, das ist leicht, weil die Person, die die Gruppenversammlung angeleitet hat, bereits zwei bis drei Geschenkvorschlüsse parat hat, und dann kommt es zum etwas kniffligen Teil, und zwar der Frage, wie viel die jeweiligen

Personen zum Geschenk beisteuern möchten. Das läuft meistens anonym ab, und irgendwann kommt dann von der organisierenden Person eine zweite Mail, in der die Mittel, also das gesammelte Geld, feststeht. Diese Summe reicht meistens nicht ganz aus, um das abgestimmte Geschenk zu bezahlen, also werden alle Gruppenmitglieder noch einmal dazu aufgefordert, in ihrem Freundeskreis herumzufragen, ob es noch jemanden gäbe, der sich beteiligen und die fehlenden 12,50 Euro beisteuern möchte. Wenn sich da nach drei Tagen nichts getan hat, folgt eine weitere letzte Mail, in der die organisierende Person die 12,50 Euro jeweils auf die Mitglieder verteilt hat und darum bittet, dass jeweils von jedem Menschen einerseits die bereits abgemachte Beisteuer plus dem fehlenden Betrag geteilt durch die jeweilige Anzahl der Gruppenmitglieder auf deren Konto überwiesen wird. Die Geburtstagskarte unterschreiben dann alle, damit das Geburtstagskind weiß, wer auch wirklich mitgeschenkt hat. Das ist fair.

Du kannst alles schaffen, wenn du es dir nur ganz fest wünschst!

Das hat mir Mama mal auf eine Geburtstagskarte geschrieben. Ich weiß, dass Mama immer Recht hat. Mama hat sich immer ganz fest gewünscht eine große Familie zu haben. Eine, die gemeinsam zu Abend isst und sonntags Ausflüge macht. Und im Sommer in ein großes Ferienhaus ans Meer fährt, tagsüber segelt und abends zusammen grillt und nachdem, sich jeder das Salz von der Haut gewaschen hat und nach selbstgemachtem Johanniskrautöl und Niveacreme riecht, werden lustige Filme geschaut, Spiele gespielt und gelacht und bevor jedes einzelne Auge zufällt, wird es von einem liebevollen Gute-Nacht-Kuss versiegelt. Meine Eltern und ich haben noch nie einen Urlaub zusammen gemacht.

„Findest du eigentlich auch, dass das Meer nach Tränen schmeckt?“

Es ist mitten in der Nacht. Meine Mutter kommt in mein Zimmer und weckt mich. Sie zieht mir eine rote Jogginghose und einen marineblauen, selbstgestrickten Pullover über meinen weißen Pyjama. Sie drückt mir meinen durchsichtigen Rucksack in die Hand, in dem Teddy zwischen fünf Schokobananen und drei Unterhosen liegt, und zerrt mich an der Hand aus dem Zimmer.

Im Flur steht ein gepackter Koffer, die Lichter sind aus. Wir stehen an einer Straße und warten. Die nächtliche Schwärze verschwindet langsam in hellem Grau und zwei blinkende, weiße Scheinwerfer kommen auf uns zu. Aus einem Bus steigt ein Mann aus. Er öffnet eine große Tür, hinter der sich ein dunkler Kofferberg befindet. Er schmeißt unseren Koffer oben drauf und winkt uns zum vorderen Eingang. Wir steigen ein. Der Bus ist voller Männer. Es riecht nach paniertem Hühnchen.

„Ich hab Hunger.“

„In deinem Rucksack sind Schokobananen.“

„Ich möchte keine Schokobanane.“

„Jetzt gibt es gerade nichts anderes.“

Die Männer tragen alle karierte Hemden. Wir fahren los.

SPRACHE

Deutschland hat für Kinder Orte gebaut, an denen sie gemeinsam oder mit ihren Eltern spielen können. Dort gibt es meistens Sand, Schaukeln und eine Rutsche. Das ist die Grundausstattung. Manche haben zusätzlich noch eine Wippe und ein Klettergerüst. Wenn man richtig viel Glück hat, gibt es Karussells aus dicken Seilzöpfen, an denen die Kinder hochklettern können, und das sich dann im Kreis dreht, wenn ein Erwachsener oder ein etwas größeres Kind es anschubst. Manche haben sogar Wasserpumpen und Fontänen, aus denen es ganz feine Tropfen regnet. Die Kinder stampfen da den ganzen Tag mit hochgekremelten Hosenbeinen barfuß durch die Pfützen und reiben sich mit Schlamm ein. Ihre Eltern spielen entweder mit oder stehen an der Seite und winken ihren Kindern regelmäßig zu, wenn sie nicht gerade die vielen bunten, unterschiedlich großen, wiederverschließbaren Plastikdosen sortieren, in denen sich Käsebrote, Apfelschnitze, Trauben, Salzstangen und Butterkekse befinden.

An einem dieser Orte habe ich meine erste Freundschaft geschlossen. Es war ein warmer Tag im Sommer, und ich hatte mal wieder den ganzen Spielplatz für mich alleine, also habe ich in immer gleicher Reihenfolge zuerst im Sandkasten ein paar Häuser gebaut, dann das extrem hohe Schaukeln geübt und als letztes hing ich bis zu drei Umdrehungen ganz allein mit beiden Händen am großen Seilkarussell, während mein Körper frei im Kreis flog und mein Herz flatterte. Das war fast noch cooler, als von Erwachsenen oder von großen Kindern angeschubst zu werden. Das mit dem Karussell habe ich immer als letztes gemacht, weil mir danach ganz schwindelig wurde und ich dann erstmal ne kurze Pause einlegen musste. Die Sonne war schon fast untergegangen und ich stand bereit, weil ich wusste, dass mein Vater mich jeden Tag zu dieser Zeit, wenn die Sonne gerade noch so zu sehen war, wieder abholen wird. Ich kletterte auf meinen Lieblingsbaum und war mittlerweile so gut darin, dass ich es fast an den obersten Ast schaffte. Von da aus konnte ich bis runter in die Stadt blicken und sehen, wenn mein Vater mit dem Auto angefahren kam. Aber weit und breit waren weder sein weißes Auto, noch seine Scheinwerfer zu sehen. Also legte ich mich in den Sand und schaute im dunkelblauen Himmel den Vögeln beim Segeln zu, als plötzlich ein tiefschwarzer Pilzkopf über mir erschien und ein kleiner Mund fragte:

„Willst du wippen?“

Natürlich wollte ich wippen. Die Wippe war das Einzige, was ich nie benutzen konnte, weil das alleine wirklich nicht ging, auch wenn ich schon einige Versuche unternommen hatte, auch das zu testen, aber mehr, als von der einen zur anderen Seite balancieren ohne hinzufiegen, ging da nicht. Klar wollte ich wippen! Pilzkopf war ein bisschen kleiner als ich, hatte das Gesicht voller Sommersprossen, einen türkisfarbenen Rucksack mit bunten Planeten auf dem Rücken und stellte unendlich viele Fragen, auf die ich immer eine lustige Antwort hatte, während die Wippe keine Sekunde still stand. Pilzkopf fing an, Lieder zu singen, die ich kannte, und mein Herz wurde auf einmal ganz heiß. Irgendwie war es anders als mit anderen Kindern, mit denen ich ab und zu gespielt habe, und ich glaube, das liegt daran, dass Pilzkopf meine Sprache spricht und wir uns sehr gut verstehen.

*U jednoj zimskoj noći
tam' gdje je visok brijeg
smrznuo se potočić
i pokrio ga snijeg.*

*A jedan mali zeko
taj potok traži svud,
gdje je, kud je nestao
to njemu tišti grud.*

*I plače, plače zeko mlad,
za potočićem tim
žali, žali zeko sad
žali srcem svim.*

*I tužan misli zeko
ta gdje je potok taj,
možda laste slijedi on
u dalek južni kraj.*

Nach und nach gab es immer mehr Menschen, die ich verstehen konnte. Meistens waren es große Grillfeste, zu denen Erwachsene und Kinder zusammenkamen, und alle eine Sprache sprachen: Essen. Es gab Spanferkel, Ćevapčići und Maiskolben. Meistens waren es große Wiesen in der Nähe eines Waldes, an denen Familien um die Feuerstellen herum Bierbänke und Tische aufstellten, Pappteller, Plastikbecher, Plastikbesteck, Papierservietten, 2 Liter Limoflaschen in allen Geschmackssorten und viele Kisten Bier.

Pilzkopf war auch immer da. Wir verschwanden zusammen im Wald und rauchten heimlich unsere ersten Zigaretten, die wir abwechselnd unseren Eltern aus der Tasche klauten. Es mussten immer weniger als sechzehn, aber mehr als fünf in der Packung sein, sonst fiel es auf.

„Lunge, du musst auf Lunge rauchen Viki, paffen ist übelst uncool!“

Also rauchte ich auf Lunge. Es gab nur eine Person, die mich Viki nennen durfte. Pilzkopf und ich verbrachten jeden Tag miteinander. Wir spielten Fußball, aßen gemeinsam immer abwechselnd beim jeweils anderen zu Mittag und zu Abend, gingen ins Schwimmbad, in Kinofilme ab 12 Jahren, im Winter spielten wir Hockey und Nintendo, im Sommer gingen wir nackt baden und rauchten heimlich auf dem Steg im See. Wir fuhren gemeinsam in den ersten Urlaub ohne Eltern, fälschten Ausweise für Partys ab sechzehn, kauften Kondome und die Pille danach, schickten uns gegenseitig die erste SMS überhaupt und schworen uns, dass wir sie niemals löschen werden.

„Viki und Pilzkopf friends 4 life“

„Hey hey Viki, sag mal Klettergerüst“

„Klettergerüst“

„Du hast n' nackten Mann geküsst“

„Deine Mutter hat n' nackten Mann geküsst“

„Ja deinen Vater“

„Brother from another mother“

Unsere Prepaidkarten waren so schnell leer, dass sie maximal eine Woche hielten und wir uns gemeinsam einen Nebenjob in einer Shishabar suchen mussten. Wenn wir nicht dieselbe Schicht hatten, saßen wir abends abwechselnd an der Bar und halfen später mit, die Gläser zu waschen und den Laden zu schließen, damit wir den letzten Bus bekamen. Irgendwann wurde in dem Laden eingebrochen und Geld gestohlen, und der Besitzer schmiss uns beide raus, weil er uns dafür verantwortlich machte.

Pilzkopfs Vater arbeitete auf dem Bau und so konnten wir uns mit Malerarbeiten und Fliesenlegen ziemlich gutes Geld verdienen, um unsere Prepaidkarten und Mofascheine zu bezahlen.

Harte Arbeit zahlt sich immer aus.

HOCHZEIT

Pilzkopf und ich sitzen im Bus und fahren 800 km zu der Hochzeit meiner Cousine Sanja.

40 Grad im Schatten, keine Klimaanlage. An der Grenze stehen Autos und Busse in langen Kolonnen auf mehreren Spuren. Koffer werden geöffnet, große Menschengruppen stehen mit ihren Pässen in Schlangen, Busfahrer rauchen, kleine Kinder werden an den Straßenrändern von ihren Eltern über der Wiese hochgehalten. Drei Stunden später sind wir an der Reihe. Ein Zöllner steigt in den Bus und sammelt unsere Pässe ein. Er nimmt jeden Pass in die Hand, öffnet die Seite mit dem Foto, blickt ein paar Mal mit ernster Miene zwischen Gesicht und Foto hin und her und geht weiter. Ich gehe im Schnelldurchlauf alle brenzlichen Situationen durch, die mir jetzt zum Verhängnis werden könnten. Der Zöllner verlässt mit allen eingesammelten Pässen den Bus. Es herrscht Stille.

Vor dem Bus stehen zwei Polizisten und ziehen nach und nach Koffer aus dem großen Kofferraum. Die Koffer werden geöffnet und mit Plastikhandschuhen durchsucht. Ich bete zu Gott, dass sie nicht unsere Koffer öffnen und alle meine Unterhosen sehen können. Ich nehme grundsätzlich immer zu viele Unterhosen mit, weil man nie weiß, wie lange man wegbleibt. Aus der Ferne sehe ich den Zöllner mit unseren Pässen wieder in unsere Richtung kommen. Er übergibt sie dem Busfahrer und zeigt auf Pilzkopf.

„Du, mitkommen.“

Pilzkopf läuft rot an und geht wortlos an den sitzenden Passagieren vorbei und dem Zöllner hinterher. Sie verschwinden in ein kleines Häuschen, in dem noch ein anderer Mann sitzt. Ich sehe, wie die beiden Männer etwas sagen und Pilzkopf abwechselnd nickt und den Kopf schüttelt. Wir dürfen aussteigen, rauchen und auf Toilette gehen. Ich habe keine Ahnung, was vor sich geht, aber ich spüre, wie mein Herz anfängt zu brennen. Elf Zigaretten später kommt Pilzkopf raus und wir können endlich weiterfahren.

FRAGEN

Welches Recht gehört zu den Grundrechten in Deutschland? Welches ist das Wappen der Bundesrepublik Deutschland? Die Bundesrepublik Deutschland besteht aus... Womit finanziert der deutsche Staat die Sozialversicherung? Eine Partei im deutschen Bundestag will die Pressefreiheit abschaffen. Ist das möglich? Was hat jedes deutsche Bundesland? Mit welchen Worten beginnt die deutsche Nationalhymne? Was zeigt dieses Bild? Was bedeutet "Volkssouveränität"? Wie heißt das Parlament für ganz Deutschland? Was ist die Bundeswehr? Welches Gericht in Deutschland ist zuständig für die Auslegung des Grundgesetzes? Welche Hauptaufgabe hat der deutsche Bundespräsident / die deutsche Bundespräsidentin? Bei einer Bundestagswahl in Deutschland darf jeder wählen, der... Alexander muss zur Bundeswehr. Er möchte aber aus Gewissensgründen nicht lernen, wie man auf andere Menschen schießt. Was kann er tun? Wer berät in Deutschland Personen bei Rechtsfragen und vertritt sie vor Gericht? Wann war der Zweite Weltkrieg zu Ende? Claus Graf von Stauffenberg wurde bekannt durch... Wer war der erste Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland? Soziale Marktwirtschaft bedeutet, die Wirtschaft... Wann wurde die DDR gegründet? Welches heutige deutsche Bundesland gehörte früher zum Gebiet der DDR? Mit der Abkürzung "Stasi" meinte man in der DDR... Was ereignete sich am 17. Juni 1953 in der DDR? Der 27. Januar ist in Deutschland ein offizieller Gedenktag. An was erinnert dieser Tag? Was ist ein deutsches Gesetz? Wie viele Mitgliedstaaten hat die EU heute? Was ist in Deutschland ein Brauch zu Weihnachten? Zwei Freunde wollen in ein öffentliches Schwimmbad in Deutschland. Beide haben eine dunkle Hautfarbe und werden deshalb nicht hinein gelassen. Welches Recht wird in

dieser Situation verletzt? Das Recht auf...

Meine Cousine Sanja ist die Erste, die in unserer Familie heiratet. Alle sind vor der Kirche versammelt, die Männer stehen in kleinen Gruppen zusammen und wischen sich mit einem Stofftaschentuch die Schweißperlen von der Stirn. Die Frauen ziehen sich die Lippen nach, zupfen an ihren Haaren und Kleidern rum, lachen laut. Kinder rennen in weißen Röckchen und kleinen Anzügen durch die Gegend und werden immer wieder von einem der Männer eingefangen und in die Luft geworfen. Das Brautpaar küsst sich vor einem großen Baum und posiert für den Fotografen. Pilzkopf und ich sind nassgeschwitzt und bekommen erstmal einen Begrüßungsschnaps in die Hand gedrückt. Geschmückte Autos mit weißen Schleiern und Schleifen fahren vor, wir steigen in eines der Autos ein und drehen hupend ein paar Runden durch die Stadt. Die Menschen am Straßenrand winken uns zu, und wir fühlen uns, als würden wir gerade einen WM-Sieg feiern. Als wir an der Location ankommen, stehen die Tamburaši in der Einfahrt und spielen ein Lied, das jeder kennt und alle mitsingen. Der Hochzeitssaal ist riesengroß und violett geschmückt, überall stehen frische Veilchen auf den langen, mit weißer Tischdecke versehenen Tischen. Jeder Tisch hat eine Schnapsflasche in der Mitte platziert und einen großen Suppentopf. Pilzkopf und ich gehen an die Bar und bestellen uns ein großes Mineralwasser, weil wir so nassgeschwitzt und dehydriert sind, und der Kellner stellt uns erstmal einen Schnaps hin. Die lauten Stimmen der Menschen vermischen sich mit dem Geräusch des klirrenden Bestecks, schreiender Kinder und der lebendigen Musik der Tamburaši, die mittlerweile auf der kleinen Bühne spielen. Ich habe so einen Hunger, aber noch bevor ich meinen ersten Löffel Suppe im Mund habe, spüre ich eine Hand, die mich hochzieht und auf die große Fläche mitten im Saal führt. Noch ein Schnaps. Nach und nach stehen immer mehr Gäste auf, halten sich gegenseitig an den Händen und bilden einen großen Kreis während sie im Takt alle dieselben Schritte machen. Pilzkopf hält meine linke Hand und ist Teil der Choreographie, während ich verloren und panisch versuche, nicht ständig gegen jemanden zu knallen. Ein Schritt rechts, zwei Schritt rechts. Ich glaub, ich hab Pilzkopfs Hand noch nie so lange gehalten. Rechtes Bein, eins, zwei, rechtes Bein, links, rechts. Meine Hand schwitzt. Rechtes Bein, linkes Bein, rechtes Bein, Sprung. Hoffentlich merkt Pilzkopf nicht, dass meine Hand so schwitzt.

Rechtes Bein, linkes Bein über rechtes Bein, rechts links rechts, rechtes Bein – Scheiße. Pilzkopf lacht. Rechtes Bein, linkes Bein über rechts, rechts links rechts, links rechts, Scheiße. Pilzkopf lässt meine Hand los. Rechtes Bein, linkes Bein über rechts, Pilzkopf legt den Arm um meine Hüfte. Rechts links rechts, links rechts links, rechtes Bein – Scheiße. Der Arm ist ganz fest um mich geschlungen, linkes Bein, rechtes Bein über links, links rechts links, rechts links rechts, links rechts links, links rechts, links rechts, KOMM! Lass uns hier abhauen!

„Willst du heiraten?“

„Auf jeden Fall!“

„Du?“

„Auf keinen Fall.“

„Wieso nicht?“

„Weil ich nicht an Ehe glaube.“

„Glaubst du an Liebe?“

„Ja.“

„Warst du schon mal verliebt?“

„Vielleicht.“

„Und wie hat sich das angefühlt?“

„Schwitzig.“

In meinem Land ist Heiraten wichtig. Wenn du nicht verheiratet bist, bist du weniger wert. Noch schlimmer ist es, wenn du keine Kinder hast. Dann bist du nicht nur weniger wert, sondern eine Schande für die ganze Familie. Als Mann, weil du keine Erben hast und als Frau, weil du keine Kinder hast. Ich weiß nicht, ob ich Kinder möchte. Meine Mama sagt, sie könnte sich ein Leben ohne mich nicht vorstellen. Deshalb bin ich auch immer da.

Manchmal frage ich mich, wie das Leben meiner Mutter verlaufen wäre, wenn sie mich nicht geboren hätte. Ich stelle sie mir irgendwie jünger vor und noch schöner. Ich stelle mir vor, wie sie malen und tanzen würde, wie sie Bücher liest und Gedichte schreibt, wie sie die Welt bereist und Postkarten kauft und wie sie diese am Strand und in Cafés adressiert. Ich stelle mir vor, wie sie jemanden neben sich hat, der sie von Herzen liebt und noch viel mehr, dessen Liebe sie tief im Herzen auch spürt. Ich stelle mir vor, wie meine Mama jemandem vertraut, der sie sieht und schützt und auffängt, wenn ihr Herz stillsteht.

„Ich hab dein Geschenk schon aufgemacht upsiii :)!“

„Ich deins auch :D!“

„Seid ihr gut angekommen?“

„Die Fahrt war der Horror, an der Grenze haben sie alles auseinandergenommen und zwei Koffer aufgeschlitzt...“

„Gab es keinen Reißverschluss? ;)“

„Doch aber die waren zu dumm den aufzumachen.“

„*lol* Alter...“

„:/“

„Wann kommst du wieder?“

„Im Sommer!“

„Perfekt! Stegparty! Hab gleich kein Geld mehr auf dem Handy, ich melde mich morgen.“

Es sind mittlerweile dreizehn Sommer vergangen, seitdem ich Pilzkopf das letzte Mal gesehen habe. Der Vater hat seine beiden Arme verloren, als er im Hof das Unkreit jäten wollte, und seitdem ist die ganze Familie mit der Pflege beschäftigt. Pilzkopf musste das Handy verkaufen und hatte nur noch ein Festnetztelefon mit sehr schlechtem Empfang. Irgendwann bekam ich über Facebook eine Freundschaftsanfrage von der Schwester und die zweitschlimmste Nachricht meines Lebens. Ich wünschte, ich hätte Pilzkopfs schwitzige Hand niemals losgelassen.

Die Abwesenheit eines Menschen fühlt sich stärker an als seine Anwesenheit. Genauso läuft es mit Integration. Nicht dazugehören ist das schlimmste Gefühl. Dicht gefolgt von nicht eingeladen sein oder noch schlimmer: ausgeladen werden. Wobei ich bei den letzten beiden nicht sicher bin, was mehr wehtut. So richtig dazugehört habe ich erst, als ich das R aufgehört hab zu rollen. Plötzlich konnte man das Anders in mir nicht mehr raushören, ich war von einem Tag auf den anderen Teil einer nicht rollenden Masse und es fühlte sich richtig gut an. Ich war Teil einer sauberen Sprache und damit Teil einer sauberen Kultur. In meiner Klasse gab es neben mir noch ein Mädchen mit genau demselben rollendem R. Sie hat kaum gesprochen und immer auf den Boden geschaut. Jeden Tag trug sie weiße festliche Kleider als würde sie zur Kommunion gehen. Sie saß ganz hinten neben einem Jungen, der auch keine Freunde hatte. Ich mochte ihr rollendes R nicht, es machte mich aggressiv und die anderen Kinder auch. Einmal haben sie ihr deshalb nach dem Sportunterricht ihr Kleid gestohlen und sie musste den ganzen Tag in stinkenden Klamotten rumlaufen. Auf dem Heimweg holte sie mich ein, stellte sich vor mich und gab mir eine Ohrfeige - die nicht mal meine Mutter hätte übertreffen können - und ging davon. Ich wusste genau, was mir diese Ohrfeige sagen sollte. Diese Ohrfeige hat mein Herz so dermaßen erschüttert, dass mit ihm auch mein Hirn wieder zurecht gerüttelt wurde. Es war die erste und einzige verdiente Ohrfeige meines Lebens.

Meine Mama sagt, das Herz ist das wichtigste Organ, wenn das nicht mehr funktioniert, bringt dir der Rest auch nichts mehr.

HEIMAT

Endlich! Mama packt meinen Rucksack voll mit den besten Süßigkeiten, meinen Lieblingsspielen und einem Mickey Mouse Comic Heft! Vor dem Bus sehe ich andere Menschen, die ich kenne und die auch mitfahren. Kinder, Babys, Erwachsene und sogar ein kleiner Hund ist dabei. Die ersten zehn Minuten schaue ich aus dem Fenster und dann ist es Zeit für Proviant. Ich esse alles innerhalb der ersten Stunde Fahrt auf, Mama lässt mich, weil sie noch eine viel größere Tasche mit noch mehr Proviant dabei hat. Wir fahren mit dem Schiff über einen See, steigen aus, Mama kauft mir einen

Kakao, dann steigen neue Leute zu. Wir fahren weiter, bald machen wir Halt an einer Raststätte, Mama kauft mir ein Lebkuchenherz auf dem 'Willkommen' steht. Irgendwann gehen im Bus die Lichter aus und ein Film erscheint auf mehreren Bildschirmen gleichzeitig. Ich lege meinen Kopf auf Mamas Schoß und möchte den Film so gerne schauen, weil ein Hund die Hauptrolle spielt, aber ich schlafe sofort ein. Es ist mitten in der Nacht. Die Durchsage des Busfahrers weckt mich auf, die Lichter gehen an. Wir steigen aus dem Bus aus. Alle verabschieden sich voneinander.

Meine Tante steht draußen im Dunkeln und weint. Ich renne auf sie zu und umarme sie. Wir steigen in ein gelbes, kleines Auto und fahren durch eine morgenrote Stadt mit grauem Unterton, die mir bekannt vorkommt. An den Häusern sind Einschußlöcher, die Straßen sind holprig. Wir steigen aus und stehen vor einem Haus, das ich kenne. Der Garten ist verwachsen und das Dach steht irgendwie schief. An den Wänden bröckelt der Putz. Links, wo meine Schaukel hing, hängt jetzt Wäsche und da, wo der Sandkasten war, liegt jetzt Holz gestapelt. Eine Frau öffnet die Haustür, meine Oma. Sie weint, meine Tante weint, Mama weint. Ich weiß, warum sie weinen, aber ich bin noch ein Kind und tu so, als wüsste ich es nicht. Ich gehe, ohne zu blinzeln ins Haus.

Liebe Mama,

Ich wünsche Dir alles Gute zum Geburtstag! Es tut mir leid, dass ich nicht bei Dir sein kann, aber ich hoffe, Du weißt, dass ich es im Herzen bin. Die Arbeit ist so interessant, ich habe von jedem Herz, das ich in der Hand hatte, ein Foto für Dich gemacht. Die Leute hier sind sehr freundlich, und ich habe sogar einen Landsmann als Gruppenleiter, er heißt Mladen. Ich kann es kaum erwarten, Dir all die tollen Dinge zu erzählen, die ich hier erleben darf. Ich hoffe, Du passt gut auf dich auf. Ich versuche alles, um rechtzeitig wieder da zu sein, damit wir den Weihnachtsbaum gemeinsam schmücken können. Dieses Jahr kaufe ich uns einen besonders großen. Der Schnee steht uns hier mittlerweile bis zu den Knien. Vielleicht schaffen wir beide es endlich wieder, einen Schneemann zu bauen, diesmal aber mit einem Herz aus Lebkuchen. Ich freue mich auf Deine frisch gebackenen Kekse, Deinen schönen Weihnachtsschmuck und am allermeisten auf Dich.

Volim te.

In großer Vorfreude,

Dein Viktor

Viktor legt den Brief ans Grab seiner Mutter.

KRIEG

Ich weiß nicht, was Krieg ist. Ich weiß nicht, was es bedeutet zu hungern. Ich weiß nicht, was das alles mit mir zu tun hat. Aber ich spüre ihn. Ich spüre ihn in meinen Zellen. Ich sehe ihn in dem Lachen, wenn Papa Geld nach Hause bringt. Ich höre ihn in der Stille, wenn Mama nicht mit uns spricht. Ich schmecke ihn, in jeder einzelnen gezuckerten Pflaume, die Oma zubereitet und in jedem viel zu großen Braten, den es an Feiertagen gibt. Ich rieche ihn, in jeder Tanne, die wir zu Weihnachten gemeinsam schmücken. Ich fühle ihn in jeder Träne, die mir über die Wange fließt, wenn ein Volkslied ertönt. Er schießt mir durch die Adern, wenn es donnert und mein Herz für einen Moment aufhört zu schlagen. Er bricht es entzwei, wenn ich alte Fotos anschau und weiß, dass es diese Orte nicht mehr gibt. Er sticht höllisch, wenn ich mich traue, Fragen zu stellen. Er zerreißt mich, wenn ich Antworten bekomme. Er pulsiert, wenn ein Reisebus vorbeifährt. Er kribbelt, wenn Männer in Camouflage in den Zug steigen. Er flimmert bei jedem Abschied und jeder Rückkehr. Er schlägt mir bis zum Hals, wenn ich meinen Namen buchstabieren muss. Er lässt mich erröten, bei der Frage, wo meine Heimat ist und erstarren, wenn ich es nicht sagen kann. Er schweigt sich tief in meine Seele hinein und lässt mich vergessen. Er tropft mir nachts von der Stirn, wenn ich mich im Traum erinnere. Er fließt mir die Schenkel herunter, wenn ich mich erschrecke. Er pfeift im Ohr, wenn Sirenen ertönen. Er ist der Infarkt, der meinen Rhythmus bestimmt, die Insuffizienz, die meinen Atem erschwert. Er ist der Fehler, für den es keine Korrektur gibt.

Er ist überall: In jedem Schaumbad, jedem Blick, jeder Absage, jedem Kaffee, jedem Urlaub, er ist in jedem neuen Kleidungsstück, in den alten Schachteln, dem Lederfußball und den Tischtennisschlägern, den Fotoalben, den abgelaufenen Pässen, den Straßenschildern, er ist in den Ämtern, den alten Briefen und Münzen, er ist in dem krähen Hahn, dem bellenden Hund, dem kleinen Kätzchen, im frischen Rasen, im donnernden Gewitter, in der blauen Nivea Dose, dem alten Lederkoffer, er ist in der Suppe, den Tassen, Tellern, in leeren Tagebüchern, Stickern, Malheften, Stricknadeln, Vorhängen, Bettbezügen, jedem Tag, jeder Nacht, jedem Herzschlag. Er wird unsichtbarer, aber er verschwindet niemals.

Schlusswort:

Dieses Stück ist nicht fertig und wird es nie sein, solange es mich gibt und alle anderen Menschen, die gegangen sind und immernoch ankommen. Die irgendwo zwischen den vielen Leerzeichen die richtigen Buchstaben suchen, um die Leere zu beschreiben, für die es keine Worte gibt.

Aber für alles dazwischen gibt es sie, die Bilder und Erinnerungen. Unendlich viele. Unordentliche, lose. Dieses Stück ist nicht fertig, weil ich nicht fertig bin. Es ist eben nur ein Stück.